



JANA HELMBOLD-DOYÉ

## DIE KERAMIK AUS UMM RUWEIM I

Im Rahmen der Untersuchungen des W.A.D.I.-Projektes unter der Leitung von Prof. Dr. A. Lohwasser wurden innerhalb der Struktur von Umm Ruweim I (Feature 400-1) im Frühjahr 2011 mehrere Sondagen angelegt.<sup>1</sup> Diese dienten der Klärung einzelner baukonstruktiver Fragen, die insbesondere für die Bauaufnahme durch D. Eigner und T. Karberg von Bedeutung waren.<sup>2</sup> Damit wurden Grundlagen für die Vermessung des Gebäudekomplexes gelegt, die primär keine archäologische Erforschung zum Inhalt hatte. Dennoch kamen, wie zu erwarten war, aus dem Aushub der Schnitte, aber auch dem Flugsand, einige Funde, vor allem jedoch Keramikscherben, zu Tage. In dem folgenden Beitrag sollen die Ergebnisse der vorläufigen Analyse des Scherbenmaterials vorgelegt werden.<sup>3</sup>

Insgesamt wurden 110 Scherben registriert, unter denen sich lediglich 14 Randscherben befinden, von denen 11 Exemplare zeichnerisch dokumentiert wurden (siehe Abb. 1).<sup>4</sup> Daneben kann man in und um Umm Ruweim I auffällig viele dekorierte Körperscherben entdecken, von denen ebenfalls 15 Exemplare gezeichnet wurden.

Bei der Masse des Keramikmaterials handelt es sich zu 90 % um die für den Sudan weit verbreitete Nilton- oder möglicherweise Waditon-Ware, deren Gefäße handgefertigt waren oder unter Nutzung einer Drehhilfe geformt wurden.<sup>5</sup> Die Oberflächenbehandlung dieser Gruppe zeigt das zu erwartende Spektrum mit rotem Überzug, tongrundiger,

sowie einer durch das Brennverfahren bedingten geschwärzten Außen- und Innenseite.<sup>6</sup> Dabei findet sich ein roter Überzug vor allem auf den Außenseiten, wohingegen die Innenseiten eher tongrundig oder durch den Brand geschwärzt sind. Die Glättung beider Seiten erfolgte zumeist von Hand mit einem schabartigen oder aber mit einem faserigen Werkzeug.<sup>7</sup> Für deren Politur lässt sich, wenn überhaupt, vornehmlich die Lappenpolitur nachweisen, die wohl mit Leder ausgeführt wurde. Nur in drei Fällen findet sich auf der Innenseite die Strichpolitur, für die man Kiesel oder womöglich Halbedelsteine verwendete.<sup>8</sup> Neben der unterschiedlichen Färbung konnte bei einem Drittel der Scherben eine Dekoration nachgewiesen werden, die neben eingedrückten und -geritzten Mustern im Bodenbereich auch Mattenabdrücke sowie unregelmäßige Fingerspuren zeigen. Des Weiteren weisen einige der Lippen der ehemals offenen Gefäße ebenfalls Ritzverzierungen oder eine Wellenform auf. Eine Randscherbe (ZN 324) einer ehemaligen Schüssel mit steiler Wandung hat ein Bohrloch, das auf eine Reparatur, womöglich mit einem Lederband, hindeutet. Von einer primären Nutzung als Kochgeschirr können wir in elf Fällen ausgehen. Darunter findet man zum einen Ränder offener Formen (ZN 330, 349) und bodennahe Scherben (ZN 316, 331, 350, 378) mit eingeritztem Dekor oder aber den typischen Fingerspuren auf den Außenseiten. Daneben zeigen sich auf der Innenseite eines ehemals geschlossenen Gefäßes (ZN 314) unregelmäßig weiße Partien, die nicht mit einer Verfärbung im Boden erklärbar sind, sondern vielmehr auf eine bislang unbekannte Nutzung schließen lassen. Weiterhin trifft man unter den Scherben ein Exemplar (ZN 352) an, das die Form einer flachen Scheibe mit einer abgerundeten Seite hat. Dabei könnte es sich entweder um einen Spindel-

1 Zu den Schwerpunkten der Frühjahrskampagne 2011 siehe A. Lohwasser, S. 59

2 Siehe dazu ausführlich D. Eigner & T. Karberg, S. 69-84

3 Eine endgültige Auswertung des gesamten Keramikmaterials aus dem Wadi Abu Dom kann erst mit Projektabschluss erfolgen. In diesem Zusammenhang werden auch die hier vorgelegten Scherben in einem größer gefassten Rahmen berücksichtigt.

4 Die drei fehlenden Randscherben wurden auf Grund ihrer geringen Größe nicht gezeichnet. Insgesamt vier Zeichnungen wurden von der Studentin Laura Haupt (Westfälische Wilhelms-Universität Münster) angefertigt.

5 Die Gesamtauswertung der Keramik aus dem Wadi Abu Dom steht noch aus, wird aber diese und weiterführende Fragen ausführlich diskutieren.

6 Außenseite/Scherben & Innenseite/Scherben: 44 & 17 roter Überzug, 38 & 41 tongrundig sowie 8 & 31 geschwärzt. Bei den noch fehlenden 1 & 2 ist die Oberfläche nicht erhalten.

7 Außenseite/Scherben & Innenseite/Scherben: 70 & 58 von Hand, 4 & 7 von Hand und mit Schaber, 8 & 20 von Hand und mit faserigem Werkzeug bearbeitet sowie 9 & 6 nicht erhalten.

8 Außenseite/Scherben & Innenseite/Scherben: 66 & 79 ohne Politur, 24 & 7 Lappenpolitur, 0 & 3 Strichpolitur sowie 1 & 2 nicht erhalten.

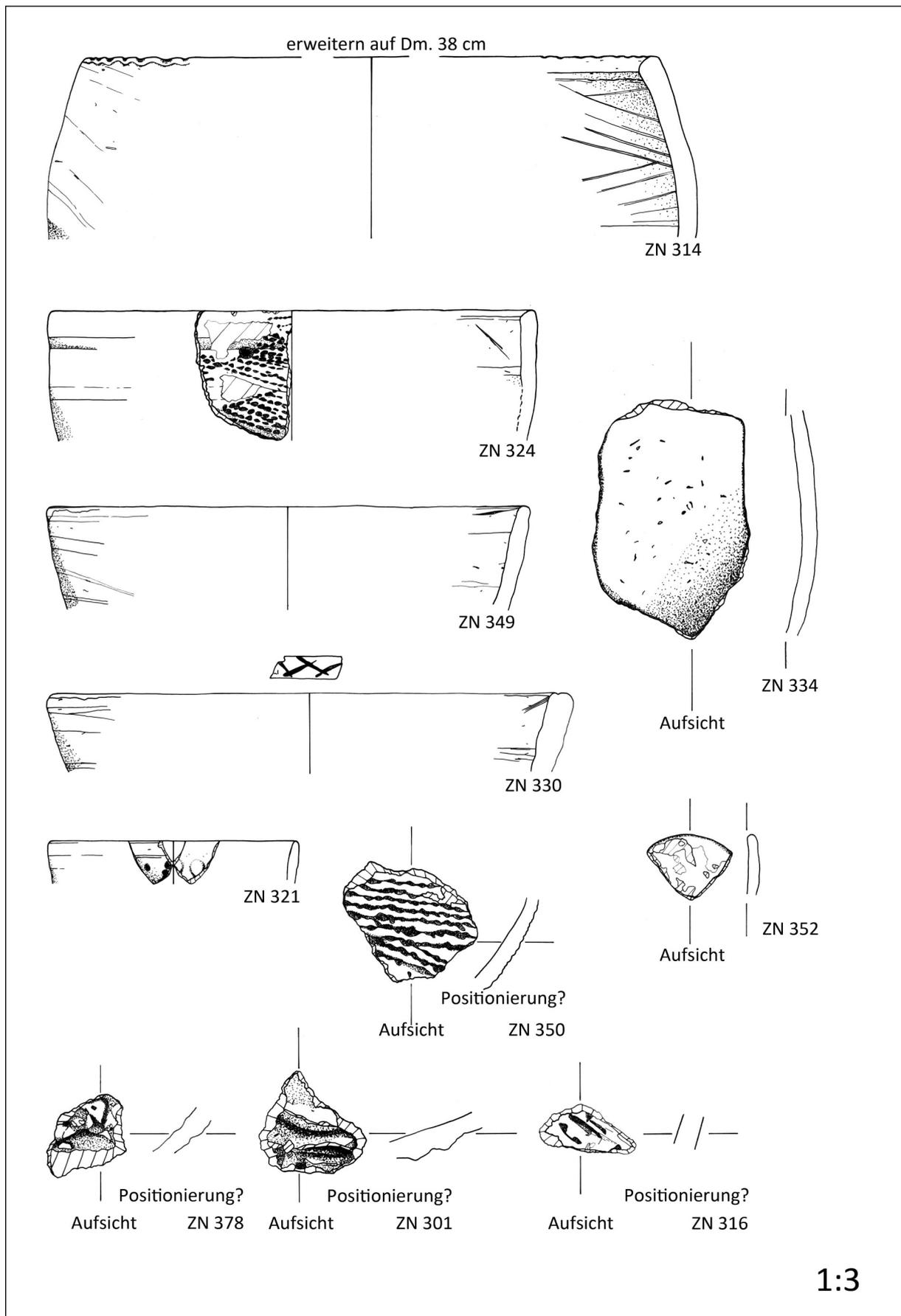


Abb. 1: Keramik aus Umm Ruweim I. Maßstab 1:3



kopf handeln oder aber um eine sekundäre Nutzung als Deckel, Werkzeug, oder dergleichen. Diese Möglichkeit des Recycling als Schaber oder Schaufel kann in einem weiteren Fall (ZN 334) für die Scherbe eines ehemals schwarzen Topfes belegt werden.<sup>9</sup> Im Zuge der Grabungen wurde darüber hinaus eine große Scherbe eines ehemals geschlossenenen ‚beer-jars‘ (?) gefunden, die sekundär als Baukeramik zum Einsatz kam (siehe Farbabb. 2 und 3). Allem Anschein nach wurde diese zum Anmischen von bräunlichem Putz verwendet, der noch immer in einer großen Menge auf deren Innenseite haftet.<sup>10</sup> Vergleiche für Verwendungen dieser Art lassen sich an zahlreichen Plätzen belegen, die mit einer intensiven Bautätigkeit verbunden sind. So konnte beispielsweise innerhalb des mittelägyptischen Friedhofs von Tuna el-Gebel der Boden einer Amphore aus Delos geborgen werden, die dort ebenfalls vergleichbar zu einer flachen Maurerschale sekundär als Behältnis für den Putz verwendet wurde.<sup>11</sup>

Lediglich zehn Scherben stammen von Gefäßen, die man auf der schnell drehenden Töpferscheibe herstellte. Für die produzierten offenen und geschlossenen Formen verwendete man jeweils zur Hälfte Nil- bzw. Wadi-Ton und sehr selten einen kaolinhaltigen Ton. Entweder hat man die Oberfläche tongrundig belassen oder aber mit einem hellroten oder weißlichen, manchmal elfenbein- bis apricotfarbenen Überzug versehen. Die Glättung erfolgte zumeist von Hand oder aber unter Zuhilfenahme eines Schabers. Nur an zwei Exemplaren lassen sich überhaupt Politurspuren auf den Außenseiten nachweisen. So wurde die Scherbe ZN 321 im Lippenbereich strichpoliert und bei einem weiteren Stück eines offenen Gefäßes lappenpoliert.<sup>12</sup> Unter den Fragmenten finden sich solche von dickwandigen Amphoren und eine Randscherbe (ZN 321) eines tiefen Napfes oder einer Schale. Das Dekor dieses Gefäßes wurde von der Außenseite in den noch feuchten Ton wohl mit Hilfe eines Stempels eingedrückt. Ton, Form und Dekorationstechnik weisen stark auf die meroitische Töpfertradition hin, insbesondere die der sogenannten ‚eggshell-ware‘.

Die wenigen bisher publizierten Datierungsansätze zu der Anlage von Umm Ruweim I in die meroitische

bzw. postmeroitische Zeit erfolgten in Verbindung mit anderen Gebäudestrukturen oder aber durch die Begutachtung einiger an der Oberfläche aufgefundenen Scherben.<sup>13</sup> Von P. Lenoble wurde jedoch bereits 2004 ein Artikel veröffentlicht, in dem er zwei Sondagen erwähnt, die im Bereich des Bauwerks angelegt wurden.<sup>14</sup> Auch er gelangt am Ende seiner Ausführungen zu der gleichen Datierung von Umm Ruweim I wie sie bereits angegeben wurde.

Die zeitliche Einordnung der 2011 dokumentierten Keramik ist auf Grund der geringen Quantität der diagnostischen Scherben schwierig. Trotz allem sollen im Folgenden einige Beobachtungen formuliert und Vergleiche herangezogen werden. Unter den Scherben aus Umm Ruweim I konnten drei verzeichnet werden, bei denen es sich durchweg um handgefertigte Gefäße gehandelt hat, deren äußere und innere Oberflächen geschwärzt waren und die im Bruch silberfarbenen Glimmer erkennen lassen.<sup>15</sup> Dies allein ist schon bemerkenswert, da im Sand des Wadi Abu Doms nur goldfarbener Glimmer vorhanden ist und sich somit ein Hinweis auf eine weiter entfernte Produktionsstätte vermuten lässt. So konnte die Autorin vergleichbare Keramikscherben aus Musawwarat es-Sufra dokumentieren, die allem Anschein nach im Zusammenhang mit den sogenannten Noba-Gräbern stehen.<sup>16</sup> Des Weiteren sei angemerkt, dass sich dieser Ton ausschließlich aus dem Komplex von Umm Ruweim I belegen lässt, nicht hingegen unter den fast 1800 bislang aufgenommenen Scherben aus dem gesamten Wadi Abu Dom.

Einige der Scherben sind Bruchstücke von rundbodigen geschlossenen Gefäßformen, wie den ‚beer-jars‘ oder aber den typisch tiefen nubischen Schalen in Kombination mit markanten Mustern auf den Außenseiten.<sup>17</sup> Den Schmauchspuren nach zu urteilen fanden diese zum Teil als Kochtöpfe Verwendung. Vergleiche für Form und Verzierung dieser Art finden sich vor allem bei postmeroitischer Keramik.<sup>18</sup>

13 Chittick 1955: 90; Welsby 2002, 87. Siehe dazu auch den Kommentar bei D. Eigner & T. Karberg, S. 81

14 Lenoble 2004: 132-133, Abb. 9.

15 400-1-28:10, 400-1-54:1 und 400-1-8:6 (ZN 334).

16 Bislang ist diese Keramik noch unpubliziert.

17 ZN 320, 328, 329, 350, 353.

18 Klimaszewska-Drabot 2006, Abb. 3-4 (2. H. 5.-1. H. 6. Jh. n. Chr.); Kołosowska 2010: 97-101 Abb. 17-18. 22-24 (420-590/380-560 n. Chr.); Paner/Pudło/Borcowski 2006: 72-73 (550-660 bzw. 640-720 n. Chr.); Phillips/Klimaszewska-Drabot 2005: 120 Abb. 8 (post-meroitic); Sidebotham/Thomas/Harrell 2006: 100. 108 Abb. 27.5 (post-meroitic 350-550 n. Chr.); 34.36-37 (Transitional Christian 550-650 n. Chr. bis Early Christian 650-850 n. Chr.).

9 Eine vergleichbare Nutzung kann man an zahlreichen, bislang unpublizierten Scherben beobachten, die während der Grabungen in der Großen Anlage von Musawwarat es-Sufra zu Tage gefördert wurden.

10 Siehe dazu Kommentar D. Eigner & T. Karberg, S. 79

11 Tuna el-Gebel: FN 936/ZN 523 (JHD; unpubliziert).

12 Die Scherbe wurde unter 400-1-28:2 aufgenommen.



Ein Problem, dass hier nicht unerwähnt bleiben soll ist die Tatsache, dass alle herangezogenen Vergleichsobjekte aus dem funerären Kontext stammen. Bislang fehlen sicher datierte Fundzusammenhänge der postmeroitischen Zeit aus urbanen Bereichen. Somit muss zum jetzigen Zeitpunkt offen bleiben, ob in dieser Ära identische Gefäßtypen sowohl im alltäglichen Leben als auch bei Bestattungen Verwendung fanden.

#### ZUSAMMENFASSUNG

Die Scherben lassen erkennen, dass diese zu einem Großteil ganz in der nubischen Keramiktradition stehen. Daneben wurden die wenigen auf der Töpferscheibe gefertigten Gefäße gänzlich aus anderen Tonen und in anderen Formen gefertigt. Diese weisen in das Kernland des Reiches von Meroe in der Butana. Bei dem größten Teil der Gefäße handelte es sich um einfache Gebrauchsware, die als Kochgeschirr und geschlossene Behältnisse eingeordnet werden können. Nur in wenigen Ausnahmen können wir feines Tafelgeschirr identifizieren. Bislang findet sich kein Hinweis auf kultisch genutzte Keramik. Ein Teil der Scherben wurde im Zuge des Baus sekundär verwendet oder aber fand sich in Aschegruben. Die Datierung der wenigen diagnostischen Scherben weist in das 5. bis 7. Jh. n. Chr. – ein vorläufiges Ergebnis, das es durch zukünftige Grabungen zu überprüfen gilt.

#### BIBLIOGRAPHIE

- Chittick, H. N. (1955), An Exploratory Journey in the Bayuda Region. *Kush* 3: 86-92
- Klimaszewska-Drabot, E. (2006), Pottery Assemblage from the Tanqasi Cemetery early Makuria Research Project (PCMA), In: *Between the Cataracts. International Conference for Nubian Studies 11. PAM Suppl. Ser. 2.2/1. Warszawa: 219-226*

- Kołosowska, E. (2010), A Cemetery Site at El-‘Ashamin Village in the Fourth Nile Cataract Region. *GAMAR* 6: 91-108
- Lenoble, P. (2004), Un habitat sahélien préchrétien: le Hosh el-Kafir à el-Hobagi (Soudan central), *A.M.S. NE-36-0/7-0-6. CRIPEL* 24: 115-141
- Paner, H./Pudło, A./Borowski, Z. (2006), Funerary Customs in the Game Fourth Cataract Concession in the Light of Radiocarbon Analysis, In: *Between the Cataracts. International Conference for Nubian Studies 11. PAM Suppl. Ser. 2.2/1. Warszawa: 61-76*
- Phillips, J./Klimaszewska-Drabot, E. (2005), Saffi Island, 2004: An Overview of the Ceramics. *GAMAR* 4: 117-123
- Sidebotham, S./Thomas, R. I./Harrell, J. A. (2006), The El-Kab and Nuri-Hamdab/Fourth Cataract Survey January 2006, In: *Between the Cataracts. International Conference for Nubian Studies 11. PAM Suppl. Ser. 2.2/1. Warszawa: 77-110*
- Welsby, D. (2002), *The Medieval Kingdoms of Nubia. London*

#### SUMMARY

The major part of the pottery from Umm Ruweim indicates a production in Nubian tradition. Besides, the few shards being made on wheel prove an entirely different production concerning both the kind of clay and the shapes of the vessels; these facts hint to the pottery tradition of Meroe. For the most part, it is simple usable items such as cookware and generally locked containers. In contrast to that, only in few exceptional cases we have fine dinner set.

Up to the present, there is no evidence for ritually used pottery. In part, either it was secondarily used for building proposes or it was found in ash pits.

The dating of the rare diagnostic shards hints at the 5th to 7th century AD. Yet, this conclusion is only provisional and is to be reviewed and verified in the course of future diggings.